

# EINE MYTHOLOGISCHE FRÜHLINGS ZEITREISE IN DEN MÄRZ / APRIL



„Aries“

Digitalart by

Xena Lax

Aus antiken Zeiten ist überliefert, daß der eigentliche Jahresanfang im März (unserem meteorologischen Frühlingsanfang), im Monat des Fruchtbarkeits- und Kriegsgottes Mars, mit ausgelassenen Festen begangen wurde. Im antiken Rom wie in Germanien spielten die Auferstehungs- und Erlösungsmotive die Hauptrolle, die dann vom christlichen Glauben größtenteils übernommen wurden, wie zum Beispiel unser heutiges Osterfest.

Kaum erwachten die Flora und Fauna wieder zu neuem Leben, trieben die Menschen den dunklen Winter, der mit dem Tod assoziiert wurde, mitsamt seinen „Dämonen“ - den Krankheiten, mit Feuerritualen, Säbelrasseln & wilden Gelagen aus den Landen. Es wurde den unterschiedlichen Gottheiten der Erde, des Wassers & der Heilquellen gehuldigt.

In Rom begannen die Feierlichkeiten mit den Fruchtbarkeitsriten am 1. März mit dem „Feriae Marti“, dem Marsfest. Hier wurde im Tempel der Vesta das heilige Feuer auf dem Altar als Synonym für das Herdfeuer entzündet, und über die nächsten Monate mit Argusaugen von den Vestalinnen gehütet. Erlosch es in der Zwischenzeit brachte dies Unglück.

Vesta und ihre Schwester Cerere waren die Töchter des Saturn, dem Gott des goldenen Zeitalters und Ackerbaues. Erstere war die Hüterin des Heimes und des Herdfeuers, zweitere die Göttin des Kornes & Getreides, zu deren Ehren im April der Tag der „Cerealia“ gefeiert wurde.

Zu einer der prominentesten Vestalinnen zählte laut Legende Rhea Silvia die, von Mars geschwängert, die Zwillinge Romulus & Remus gebar.

Weitere wichtige Frühlingsbräuche im antiken Rom wie in den germanisch-keltischen Regionen waren die Waffenspiele, Pferderennen und die dazu gehörigen Volksfeste. Es war unter den Stammesfürsten üblich sich zu Versammlungen zurück zu ziehen, um über die kommenden Eroberungszüge in der Sommerzeit zu beraten, und junge

Soldaten bei den Waffenspielen, die auf den so genannten Märzfeldern stattfanden, zu rekrutieren.

Diese Festivitäten gingen nahtlos über in die „Ludi Megalensis“ zu Ehren der „Magna Mater“, der Urmutter, die in der heutigen Zeit dem Osterfest entsprechen.

Die germanischen Gottheiten fanden ihre weibliche Entsprechung in Freya/ Demeter und der Kriegsgott Mars hatte seine Entsprechung in Wotan, der teilweise auch mit dem Sonnengott Baldur in Verbindung gebracht wurde.

Was die „Ludi Megalensis“ für die Römer waren, wurde in Germanien mit der Auferstehung des Sonnengottes Baldur in Begleitung seiner Gefährtin Freya/Ostara in einem 3-tägigen Fest gehuldigt. Die wichtigsten Opfertgaben zu diesen Festlichkeiten waren Lämmer, Eier & Hasen.

Sehen wir uns kurz den nicht ganz uninteressanten symbolischen Wert dieser Opfertgaben an:

Das Lamm wurde als der Inbegriff des Friedens und der Reinheit gesehen, sein Blut verhiess neues Leben und Liebe, während der erwachsene Widder das Tier des Mars war, und für Erneuerung, Eroberung, Mut und Ehre stand.

Der Hase war ein altes Fruchtbarkeitssymbol und der weise Begleiter der Göttin Freya/Ostara.

Mit dem Ei wurde die Wiedergeburt und das ewige Leben assoziiert.

Diesem Brauchtum frönen wir heute noch mit dem Osterhasen und seinen bunten Ostereiern.

Es gibt unzählige Mythen und Märchen die sich mit dem Aufbruch und den Fruchtbarkeitsriten in verschlüsselter Form befassen. Da diese Fülle an Geschichten hier den Rahmen sprengen würde, möchte ich hier einige wenige als Beispiel anführen:

Die Reise der Argonauten und die Suche nach dem goldenen Vlies, das Geheimnis des orphischen Eis,

die Märchen von den Gebrüder Grimm von Schneeweisschen und Rosenrot, und Frau Holle;

nicht zu vergessen die Geschichte von Romulus und Remus und der Entstehung Roms, und noch viele andere....

Zu diesen kultischen Feiern gehörten, und gehören auch heute noch im Volksglauben, die unterschiedlichen Pflanzenrituale.

Der wichtigste Frühlingsbaum im germanisch – keltischen Jahreskreis war die Birke, was uns auch heute nicht schwer fallen dürfte zu glauben - mit ihrer weissen Rinde wirkt sie heiter, unbeschwert, anmutig – zur damaligen Zeit wurde sie als Kind des Lichts, der Liebe und des Lebens gesehen. Selbst in Rom kam man nicht ohne sie aus – der neu eingesetzte Konsul band sein Liktorenbündel mit Birkenzweigen...

Im Frühling schnitt man den Birkenreisig, um den Winter aus den Häusern zu kehren, oder die Birkenruten für die Saunagänge. Der Birkensaft und die jungen Blätter trieben die Krankheiten aus, kurbelten den Stoffwechsel an und lösten die „verstockten“ Säfte im Körper.

Ein anderer schöner Brauch der uns noch bis in die heutige Zeit erhalten geblieben ist, ist das Sammeln der „grünen Neune“ zum Frühlingsequinox. Die Zahl 9 war in der alten Zeit heilig, und in Kombination mit den ersten frischen Kräutern des Jahres eine Garantie für Gesundheit übers ganze Jahr. Man sammelte, je nach dem was in der jeweiligen Region schon zu finden war, die jungen Triebe von Brennesseln, Löwenzahn, Gundermann, Gänseblümchen, Scharbockskraut, Vogelmiere, Veilchen,

Wegerich und Giersch, um daraus eine heilkräftige Suppe zu kochen.

Im Christentum wurde die Gründonnerstagsuppe daraus. Diese Kräuter erfreuen sich seit neuestem wieder großer Beliebtheit. Man verwendet sie nicht nur in der nouvelle Cuisine, sondern auch im privaten Hausgebrauch als Salatbeilage, oder für andere kulinarische Köstlichkeiten, und als entschlackende, vitalisierende Tees in Frühjahrskuren.

Man sollte allerdings ein Kenner dieser Kräutlein sein, um vor unliebsamen Überraschungen für Leib und Leben gefeit zu sein.

Zu guter Letzt noch ein Zitat aus der Schrift von Beda Venerabilis „De temporum ratione“ (cp. 13), der sich so seine Gedanken zu Eosta/Ostera/Ostern machte...

Antiqui Anglorum populi – gens mea – apud eos Aprilis Esturmonath,  
qui nunc paschalis mensis interpretatur,  
quondam a dea illorum,  
quae Eostra vocabatur,  
et cui in illo festa celebrantur,  
nomen habuit; a cuius nomine nunc paschale tempus cognominant,  
consueto antiquae observationis vocabulo gaudia novae solennitatis vocantes

Wer gerne mehr über die kulinarischen, mythologischen und heilkräftigen Seiten der Pflanzen in unserer Umgebung wissen möchte, kann sich gerne unseren Spaziergängen anschließen.

Verfasserin: Astrid Lindner

mit einem herzlichen Dank an die geduldige Übersetzerin: Chiara Bignamini,  
und natürlich Annamaria Vicaretti

Mehr Informationen zur Pflanzenheilkunde: <http://apemum.weebly.com>